

Andreas Malessa

Woodstock im Reihenhaushaus

Wir sind Boomer – und das ist gut so

Patmos Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Alle Rechte vorbehalten

© 2026 Patmos Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG

Senefelderstr. 12, 73760 Ostfildern

produktsicherheit@verlagsgruppe-patmos.de

www.patmos.de

(Vorstehende Angaben sind zugleich Pflichtinformationen
nach GPSR.)

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller

Satz: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: Finidr s.r.o., Český Těšín

Hergestellt in Tschechien

ISBN 978-3-8436-1668-3 (Hardcover)

ISBN 978-3-8436-1694-2 (eBook)

Inhalt

Nein, dies ist kein Ratgeber ...	7
Nichts mehr aufreißen	9
Das Ungeheuer von Well Ness	12
Einfach online	15
Sich ändern im Alter?	18
Kirchliche Körperkontakte	21
Herzworte gesucht	24
Auskünfte über Ankünfte	28
Unverkündigung	31
Remigration, weihnachtlich	34
Schöne Bescherung	37
Im Zug zur Apokalypse	40
Schlichter wohnen	43
Zu so was muss man geboren sein	46
Wenn Tiere sprechen könnten	49

Abstandsregeln ins Lot bringen	52
Mehr oder weniger	55
Heilfasten, krank wandernd	58
Wortlos Laut geben	67
Warum er plötzlich anhielt	72
Mutterhalbttag	75
Zuhören wollen	78
Kann man alles nicht fragen	81
Alte Bekannte, neu entdeckt	86
Unmissioniert essen gehen	89
Abgefahren	96
Medienpräsent schweigen	100
Stadtbummelflanieren	107
Artenvielfalt ja – aber nicht drinnen	113
Kenn ich. War ich auch schon	116
Wenn plötzlich nichts ist	120
Ein junger Mieter	124
Zur Person	127

Nein, dies ist kein Ratgeber ...

... nur ein Stimmungsheber. Hoffe ich. Wenn Humor »der offene Knopf ist, der verhindert, dass uns der Kragen platzt« – dann ist dies Buch ein offener Knopf. Ich möchte Sie mitnehmen in zum Teil real beobachtete Alltagsszenen und mitgehörte Gespräche, komischer als jede erdachte Comedy. Real-Satire eben. Pleiten, Pech und Pannen aus dem Alltag von Boomern, erzählt zur Förderung nachsichtiger Selbstironie.

Wohin geht, wer »in Rente geht«? Das wissen die Boomer oft selbst nicht. Erst mal in Urlaub. Mit dem Camper. Oder mit der Fasten-Pilger-Studienreise-Gruppe. Oder auf Kreuzfahrt, mit noch Älteren. Aber zu Hause »heiter würdig älter werden«? Dazu raten und beraten so viele Gerontologen, Sportmediziner, Therapeuten, Coaches und Trainer, Soziologen, Psychologen, Pharmakologen und Ernährungs-Gurus – ich habe da wenig zu empfehlen. Außer einem Blick durchs Schlüsselloch zu Wolf-Rüdiger und Roswitha, zu ihren Freunden Susanne und Herbert und zu den hochbetagten Hedwig und Hermann. Was die so erleben – man glaubt es nicht! Oder doch. Weil's einem gestern selbst passierte.

Dass »Boomer« mal als abfälliges Spottwort gemeint war, wussten die gar nicht – drehten es aber in geräuschloser Selbstermächtigung positiv rum. Wie inzwischen fast alle Männer und Frauen ab 60. Boomer eben. Die heißen so, weil's die Pille noch

nicht gab und sie deshalb arg viele wurden. Erst autoritär spießig erzogen, dann woodstockwild befreit und jetzt altersmilde tolerant. Ältere Herrschaften, die trotz ihrer typischen Wehwehchen immer noch viel schaffen. Außer, den Stummschaltknopf auf ihrem Smartphone zu finden, wenn's im Konzert klingelt. Die ihren erwachsenen Kindern keine Ratschläge geben wollen und deshalb die ihrer erwachsenen Kinder auch nicht annehmen. Was im fatalen Digitalen aber nützlich wäre. Boomer, deren Berufserfahrungen schneller altern als sie selbst und deren Feinmotorik beim Öffnen verpackter Lebensmittel nachlässt – ihre Muskelkraft aber nicht ...

Viel Spaß!

Andreas Malessa

Nichts mehr aufreißen

Vor 50 Jahren war »aufreißen« ein vulgäres Verb, verwendet von vulgären Männern. Synonym für »ein Mädchen ansprechen, mit ihr flirten und sie nach Hause bringen bzw. eben nicht nach Hause bringen«. Heute, nach Jahren der Frauenemanzipation, des Hashtag-Me-Too und des Wandels männlicher Identität, hat »aufreißen« seinen wortwörtlichen Sinn zurückerobert.

Für Wolf-Rüdiger jedenfalls. Dieses Tu-Wort ist die simple Voraussetzung, um an Nahrung heranzukommen. An allzu fest verpackte Nahrung.

Als er noch beruflich viel unterwegs war – mittleres Management eines mittleren Chemiebetriebs – fand Wolf-Rüdiger in den Minibars der Hotelzimmer zum Beispiel kleine Plastikpäckchen vor. Darin waren vakuum-verschweißte Erdnüsse. Die aufzureißen gelang ihm nur zweimal im Leben. Einmal brach ein Stück Schneidezahn ab, beim zweiten Versuch der rechte Daumennagel. Beide Male flogen alle Erdnüsse übers Bett und in die Schuhe.

»Im Alter nimmt die Feinmotorik ab«, sagt Roswitha, »zitternde Hände und arthritische Gelenke, aber immer noch genug Muskelkraft – das ist gefährlich.«

Um Strom und Öl zu sparen, geht Roswitha im Winter aus der fußkalten Wohnung gern in den Zoo. Genauer: ins Tropenhaus. Da ist es kuschelig warm.

Da kann sie beobachten, wie geschickt die Affen leckere Schalenfrüchte aufreißen. Affen tun das geduldiger als Wolf-Rüdiger, findet sie.

Fischdosen mit »zarten Heringsfilets« zum Beispiel haben eine Metall-Lasche im Deckel. Zum Aufreißen. Als Wolf-Rüdiger das tat, spritzte die Tomatensoße von der Brille bis zur Gürtelschnalle, von den Wandkacheln bis übers Radio. »Frischhalteverpacktes« Kakaopulver aufzureißen, bescherte ihm eine zimtbraune Staubwolke auf Händen und Unterarmen. Oder Kaffeebohnen: Die befinden sich in einem metallenen beschichteten Kilo-Sack mit »Wiederverschluss-Bügel« am oberen Ende. So, als hätte man die dicke Tüte schon mal aufgerissen. Hatte Wolf-Rüdiger auch. Aber da war die Hälfte der Bohnen durch die Küche geschossen.

»Nicht so ungeduldig, nicht so gewalttätig!«, ruft Roswitha warnend, während Wolf-Rüdiger jenes Behältnis zur Hand nimmt, das alle alten Leute irgendwann besitzen: eine linealbreite Plastikleiste mit drei getrennten Kästchen für jeden Tag. Der »Medikamentendispenser«, die »Tablettendosierbox« oder schwäbisch: »mei Pille-Käschtele«. Mit »morgens / mittags / abends« markiert, enthält das Ding sorgfältig abgezählte rote, gelbe und weiße Tabletten. Gut geschützt von einer verschiebbaren Plastikabdeckung. Die jedoch klemmt diesmal.

»Langsam!«, ruft Roswitha noch und »Vorsicht ...«, da reißt ihr Mann den Verschluss-Schuber auf. Rrrratsch, ein kräftiger Ruck – und die Pillen und Dragees jeglicher Form und Farbe purzeln zwi-

schen die Sofakissen! Wie früher die Erdnüsse. Was jetzt morgens, mittags oder abends eingenommen werden muss, ob vor oder nach dem Essen – alles ist schlagartig unklar.

»Häusliche Gewalt ...«, murmelt Wolf-Rüdiger;
»... ist lebensgefährlich«, nickt seine Frau.